

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Kleinsp.
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

31. Jahrgang.

Nr. 77.

Dienstag, den 1. Juli

1884.

Für den abwesenden

Friedrich Ludwig Kossbach von hier

ist der Deconom Herr **Julius Hermann Kossbach** hier als Abwesenheits-
vormund am 23. dieses Monats in Pflicht genommen worden.
Eibenstock, den 26. Juni 1884.

Königliches Amtsgericht.
Besitze.

Von dem unterzeichneten Amtsgerichte sollen

den 21. Juli 1884

die dem Fabrikanten Ernst Wilhelm Leonhardt in Eibenstock gehörigen,

an der Schulstraße daselbst gelegenen, mit Nr. 4D und 4E des Brandcatasters
bezeichneten zwei Wohnhäuser nebst daranstoßendem Feldgrundstück Nr. 510c
des Flurbuchs und Nr. 1021 des Grund- und Hypothekensuchs für Eibenstock,
welche Grundstücke am 18. April 1884 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf
31,850 M. — Pf.

gewürdigt worden sind, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Be-
zugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch
bekannt gemacht wird.

Eibenstock, am 19. April 1884.

Königlich Sächsisches Amtsgericht.

Besitze.

Holzsm.

Das Duell-Unwesen,

das allmonatlich in Deutschland eine Zahl blühender
junger Menschenleben fordert, hat durch ein eigen-
artiges Opfer wiederum die Aufmerksamkeit weiter
Volkstheile auf sich gelenkt. Ein Straßburger Stu-
dent, welcher keiner Verbindung angehört, hatte Ver-
anlassung genommen, sich bei der Universitätsbehörde
über das ihm unangemessen scheinende Betragen
eines studentischen Corps bei Gelegenheit einer Uni-
versitätsfeier zu beschweren. Das Corps ließ ihn
durch eines seiner Mitglieder zum Zweikampf auf
Säbel fordern. Der betreffende Student verstand
sich aber schlecht auf die Fechtkunst; um jedoch nicht
als „feige“ zu erscheinen, stellte er seinerseits die
Forderung auf Pistolen. Dagegen verlangte das
Corps, daß zuerst der Säbelaufforderung nachgekom-
men werde und da der Beschwerte dies ablehnte, wurde
er von dem Ehrengericht des Corps als „insam“
erklärt.

Eine solche Verruf-Erklärung hat allerdings die
bedenklichsten Folgen für einen jungen Mann. Sie
schneidet ihm allen Verkehr mit den studentischen
Genossen ab und macht ihm im Weiteren das Weiter-
studiren fast unmöglich. Es kann daher nicht allzusehr
befremden, daß der Insam-Erklärte sich das sehr zu
Herzen nahm und seinem Leben selbst ein Ende
machte. Infolgedessen erklärte der Universitätsdirektor
die Auflösung des betr. Corps — „Palatia“ ist sein
Name —, weil dasselbe schon zu wiederholten Malen
und trotz dringlicher Verwarnungen auch solche Stu-
denten, die nicht zum Corps gehörten, vor sein Ehren-
gericht zu ziehen versucht, auch mehrfach Verruf-Er-
klärungen erlassen hat.

Damit hat die vorliegende Sache ihr Ende er-
reicht. Aber wie das Wasser noch lange bewegt
bleibt, wenn der Stein, den man hineingeworfen,
bereits den Grund erreicht hat, so regt dieser Fall
die öffentliche Meinung ganz besonders an, und Ge-
setz und Rechtsgefühl heischen gebieterisch die energ-
ische Unterdrückung einer Institution, die uns aus
dem Mittelalter überkommen ist und an die vom
finstersten Aberglauben erfundenen „Gottesurtheile“
erinnert. Erhaltung und Steigerung des Ehrgefühls
ist gewiß eine schöne Aufgabe und nicht nur für
die studentische Jugend — sie wird aber zu allererst
dadurch ihrer Erfüllung näher gebracht, daß jeder Ein-
zelne sich aller Ehren würdig macht, unausgesetzt an
der eigenen Besserung arbeitet und in dem Erkennen
der vielfachen eigenen Schwächen und Fehler zugleich
die Entschuldigung für die zu Tage tretenden Ge-
brechen und Fehler der Mitmenschen findet.

Der wirklich Gebildete wird nicht absichtlich
beleidigen. Thut er das unabsichtlich, so wird er
ohne Hintergedanken das beleidigend erscheinende
Wort zurücknehmen und, ohne sich etwas zu vergeben,
um Entschuldigung bitten. Der wirklich Gebildete
ist auch nicht zu beleidigen. Entweder erkennt er
an, daß der Beleidiger, selbst wenn sich dieser in der
Form vergriff, mit seinen Behauptungen oder Vor-
würfen Recht hat, — alsdann werden Argumenta-
tionen mit Säbel und Pistolen diese Wahrheit nicht
aus der Welt schaffen; oder aber der Beleidiger hat
Unrecht, dann wird es meistens leicht sein, ihn davon
zu überzeugen und zu beschämen. Auf keinen Fall
entscheidet der Säbelhieb oder die Pistolenkugel, auf
welcher Seite das Recht ist — sie entscheiden höch-

stens, welcher von beiden Duellanten der bessere oder
glücklichere Schläger oder Schütze ist.

Gesetz und öffentliche Meinung verdammen das
Duell; man sagt, das Duell bei der Armee wäre
der Grundstock des Uebels; das Gesetz verbietet es,
der ungeschriebene militärische Ehrentobez dagegen
fordert es gebieterisch. Kasse man den Offizieren
eine Institution, die ihrem Berufe nahe liegt, und
die alle Opposition aus bürgerlichen Kreisen nicht
beseitigen wird; das Militär hat auch eigene Ge-
richtsbarkeit und diese mag sehen, wie sie sich in
dem Widerspruch zwischen Gesetz und Herkommen
zurecht findet. Im bürgerlichen Leben hat das Duell
keinen Rückhalt. Dort wird es zur unerlaubten
Selbsthilfe, der mit allen Mitteln entgegengetreten
werden muß. Wer sich absichtlich gegen Staatsgesetze
vergeht, kann auf die öffentliche Achtung keinen An-
spruch machen. Der Duellant verstößt gegen die
Sitten- und Staatsgesetze!

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Am Sonnabend ist nach
monatelangem Arbeiten und Ringen die Reichstags-
session zu Ende gegangen, eine der sturm- und drang-
vollsten, die der Reichstag je gesehen. Die nun ein-
tretende Ruhepause wird uns noch oft Gelegenheit
geben, den Gang der Session zu überblicken und das
Facit zu ziehen.

— Die Abgeordneten Richter, Bamberger, Wind-
horst und Genossen im Reichstage, welche die Dampfer-
subventions-Vorlage zu Fall gebracht haben,
mögen den Bericht des Postministers Cocherj in
Paris an den Präsidenten Grevy über die Errichtung
und staatliche Unterstützung neuer Dampferlinien stu-
diren. „Wir Franzosen sind, sagt er, nicht mehr auf
die kostspielige Hilfe fremder Postdampfer angewiesen,
um unsere Briefe zc. nach Australien zu befördern.
Dies reiche Land ist in directe Verbindung mit unseren
Häfen getreten; unserm Handel und unserer Indus-
trie sind auf diese Weise neue Absatzgebiete erschlossen
worden. Die wichtigsten Ergebnisse, welche die austrä-
lische Linie für unseren Handel erzielt hat, rechtfertigen
überreichlich die Opfer, welche die Kammern für ihre
Errichtung in so bereitwilliger Weise gebracht haben.
Die unterstützten überseeischen Dampferlinien tragen
gewaltig zur Entwicklung des Handels bei; sie er-
öffnen ihm neue Kanäle. Es genügt, auf die That-
sache hinzuweisen, daß, sobald eine unterstützte Post-
dampferlinie die directe Verbindung zwischen Frank-
reich und einem überseeischen Lande herstellt, alsbald
der französische Handel mit dem betr. Lande staunens-
werthen Umfang annimmt. Man hat dies in Indien
und China, am La Plata, in Brasilien, in den An-
tillen, in Mexiko und Nordamerika gesehen. Diese
Verbindungen kosten uns jährlich im Budget circa
27 Millionen; aber man kann dreist behaupten, daß
diese Summe verschwindend gering ist im Vergleich
zu den Vortheilen, welche unser Handel und unsere
Industrie aus ihr ziehen. Selbst der Staatschatz
verliert hierdurch nichts. Seine Einnahmen steigern
sich in gleichem Verhältnis.“

— Die in Berlin bisher herausgegebene mi-
nisterielle „Provinzial-Correspondenz“ hat zu
erscheinen aufgehört. Die Nummer vom vorigen
Mittwoch war ihre letzte, ohne daß dies aus derselben
ersichtlich war. Das Blatt wurde 1863 gegründet,

stand also in seinem 22. Lebensjahre. Es wurde
wesentlich durch den Geh. Rath Hahn ins Leben ge-
rufen und bildete formell das Organ der Ministerien
des Innern und des Aeußern, in den letzten Zeiten
jedoch hauptsächlich vorwiegend das des Innern. Das
Blatt ist bekanntlich vielfach Gegenstand von Angriffen
in der Presse gewesen und auch im Abgeordneten-
hause ist, z. B. 1878, von fortschrittlicher Seite laute
Klage über dasselbe geführt worden mit der Behaupt-
ung, die Minister dürften ihre Anschauungen in der
Presse nicht auf Kosten der Steuerzahler verbreiten
lassen. Ueber den Grund des plötzlichen Eingehens
des Blattes hat nichts verlautet. Die Auflage der
„Provinzial-Correspondenz“ belief sich auf 120,000
Exemplare; allerdings fast durchgängig Freirezepte,
insofern die Correspondenz den verschiedenen Kreis-
blättern gratis beigelegt wurde.

— Frankreich. Die Nachrichten aus Toulon
und Marseille lauten ernst. In letzterer, sonst
als feuchtfrei geltenden Stadt sind, wie ein offi-
ziöses Telegramm sagt, Sonnabend früh drei Todes-
fälle an Cholera oder Cholera ähnlicher Diarrhoe
verzeichnet worden. Von Seiten der Behörden wer-
den alle erforderlichen Sanitätsmaßregeln angeordnet
und energisch überwacht. Die Bureaus der Standes-
ämter sollen Tag und Nacht geöffnet bleiben, damit
in verdächtigen Fällen die Beerdigung nicht ver-
zögert zu werden braucht. — In Toulon lagen un-
gefähr siebenzig Choleraerkrankte in den Militärspitalen.
In Marseille wurden ebenfalls weitere Erkrankungen
konstatirt. Der „Bost. Ztg.“ zufolge verlangen die
Kaufleute von Toulon ein Moratorium.

— England. Sei es in Rücksicht auf die be-
vorstehende Conferenz, sei es vielleicht im Hinblick
auf einen Cabinetwechsel, jedenfalls benutzte jetzt die
englische Presse jede Gelegenheit, um ostentativ die
Sympathien des englischen Volkes mit
Deutschland zu constatiren. — Die „Pall Mall
Gazette“ spricht ihre Freude über die von dem deut-
schen Reichkanzler in der Sitzung der Budgetcom-
mission des deutschen Reichstages erwähnte Erwerb-
ung von Colonialbesitz seitens Deutschlands aus und
meint, die in Betreff Angra Pequena's hervorge-
tretene Schwierigkeit sei in einer Weise beigelegt,
welche geeignet erscheine, die guten Beziehungen zwi-
schen England und Deutschland zu befestigen. Das
genannte Blatt weist auf die große Anzahl von
Deutschen hin, welche in englischen Colonien ansässig
seien und sagt, daß die Freundschaft zwischen dem
englischen und dem deutschen Volke eine Sache von
äußerster Wichtigkeit für die auswärtigen Beziehungen
Englands sei. — Die „Times“ bespricht die Angra-
Pequena-Angelegenheit und drückt hierbei ihre Be-
friedigung darüber aus, daß in dieser kleinen aber
nicht unbedeutenden Frage die zwei großen coloni-
sirenden Länder der Welt, England und Deutschland,
so möglich gefunden haben, ohne ernste Schwierig-
keiten zu einer Verständigung zu gelangen.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 30. Juni. Ein angesehenener
Bürger und verdienter Beamter verläßt heute Nach-
mittag unsere Stadt, in der er 22 Jahre gewohnt,
um in den wohlverdienten Ruhestand zu treten. Herr
Rentammann Wettenzel scheidet mit dem heutigen
Tage aus dem Staatsdienst. Mit dem Wegzuge von
hier ist aber auch das Ausscheiden aus dem Amte